Anti-Asiatischer Rassismus: Eine Einführung für die politische Bildungsarbeit

Cuso Ehrich und akiko rive

RADAR
Ressourcen von/für Asiatische Deutsche gegen anti-asiatischen Rassismus

korientation

» IMPRESSUM

Erste Ausgabe	korientation. Netzwerk für Asiatisch-Deutsche Perspektiven e.V. Rosenthaler Str. 39 D-10178 Berlin info@korientation.de
Satz und Design:	Salman Abdo
Illustrationen und Logo:	Sophia Brown
Autor*innen:	akiko rive und Cuso Ehrich
Lektorat & Korrektorat:	Sina Schindler und Jee-Un Kim

- Diese Publikation wird im Rahmen des Projektes RADAR von der Bundeszentrale für Politische Bildung gefördert.
- Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der BpB dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

ANTI-ASIATISCHER RASSISMUS: EINE EINFÜHRUNG FÜR DIE POLITISCHE BILDUNGSARBEIT

Cuso Ehrich und akiko rive

Anti-Asiatischer Rassismus: Eine Einführung für die politische Bildungsarbeit

INHALTSVERZEICHNIS

6 ▸ Glossar
9 ▸ Wieso diese Broschüre?
11 ▸ Was ist Rassismus?
16 ▸ Anti-Asiatischer Rassismus
17 ◆ Der koloniale Kontext
18 ◆ Der Mythos Vorzeigeminderheit
19 ◆ Rassistischer Terror - Die Spitze des Eisbergs
21 ◆ Rassismus und Geschlecht
22 ◆ Widerstand überwindet Zeit und Grenzen
25 ▸ Auf wen können wir uns (nicht) verlassen? Reflexionsübung zu den Pogromen in Rostock - Lichtenhagen 1992
30 ▸ Die Corona-Pandemie als neuer Höhepunkt
31 ◆ Koloniale Kontinuitäten
31 ◆ Medien
32 ◆ Die „Gelbe Gefahr“ in Verschwörungsglauben
32 ◆ Widerstand
36 ▸ Asiatische Deutsche? Ein Gespräch der Autor*innen dieser Broschüre
41 ▸ Quellen
44 ◆ Literatur
47 ◆ Links

GLOSSAR

ABLEISMUS (ENGL. ABLEISM) bezeichnet die strukturelle Diskriminierung von Menschen mit (zugeschriebener) Behinderung bzw. von Menschen, die behindert werden. Es wird eine deutliche Grenze zwischen Menschen mit und Menschen ohne Behinderung gezogen (Othering), die u. a. in Form von Produktivitäts-, Schönheits- und Gesundheitsnormen tief in der Gesellschaft verankert ist. Von den Diskriminierenden wird Ableismus oft nicht bewusst wahrgenommen oder als „gut gemeint" angesehen. Dies kann sich z. B. in bevormundender Hilfe niederschlagen. Eine Behinderung, durch die Menschen mit Behinderung an der Entfaltung ihrer persönlichen Möglichkeiten be- bzw. gehindert werden, entsteht aber oft erst durch die Diskriminierung selbst, einerseits indem Eigenschaften und Bedürfnisse der Betroffenen durch Institutionen nicht mitgedacht werden, weil sie nicht unter das fallen, was gesellschaftlich als „normal" definiert wird; andererseits weil ihnen notwendige Hilfen zur Kompensation ihrer physischen, psychischen oder gesundheitlichen Beeinträchtigung verwehrt oder nur in fremdbestimmter Form gewährt werden. Auf diese Weise werden Menschen, die behindert werden, strukturell ausgeschlossen und „unsichtbar" gemacht. Dies stabilisiert wiederum die gesellschaftlichen Vorstellungen von „normalen" körperlichen, seelischen und gesundheitlichen Merkmalen (IDA e.V. Recherchetool Glossar).

BIPOC kommt aus dem Englischen, wird aber auch im Deutschen benutzt und steht für Black, Indigenous, und People of Color – auf Deutsch Schwarze, Indigene und Personen of Color. Es geht nicht um rassistische Einteilungen von Hautfarben, sondern um gesellschaftliche Positionen, die durch soziale Konstruktionen entstehen. Diese strukturieren Gesellschaften und produzieren so Ausschlüsse. Unter dieser politischen Selbstbezeichnung BIPoC versammeln sich Menschen, die rassifiziert sind und bewusst entscheiden sich in rassistischen Verhältnissen zu positionieren.

Es gibt einen Diskurs um die Verwendung dieses Begriffs in Deutschland und es wird von manchen Seiten beispielsweise auch BPoC oder PoC verwendet.

ALS_____MARKIERT Menschen werden im gesellschaftlichen Zusammenleben oft anhand äußerlicher Merkmale und damit verbundenen konstruierten Logiken fremddefiniert und somit „markiert". Die Markierung hat dabei nichts mit der Selbstdefinition zu tun, auch wenn sie übereinstimmen kann. Menschen können somit als asiatisch markiert sein, ohne sich selbst als asiatisch zu bezeichnen.

INTERSEKTIONALITÄT Die Schwarze US-Amerikanische Juristin Kimberlé Crenshaw führte Ende der 1980er Jahre erstmals den Begriff „Intersectionality" ein. Seitdem werden gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse anhand bestimmter Kategorien in den Sozialwissenschaften nicht mehr als isoliert voneinander betrachtet, sondern unter dem Begriff der Intersektionalität, als einander überlappend und miteinander verwoben wahrgenommen. Damit wird betont, dass die Wirkungen mehrerer solcher Ungleichheitskategorien nicht einfach addiert werden können, sondern die Kategorien sich wechselseitig verstärken, abschwächen oder verändern. Das Konzept der Intersektionalität erlaubt es also, Ungleichheits- und Unterdrückungsverhältnisse nicht nur auf eine einzige Kategorie (zum Beispiel die von Gender) zu reduzieren, sondern soziale Ungleichheiten mehrdimensional zu untersuchen. Während in der Geschlechter-, Ungleichheits- und Migrationsforschung lange Zeit Gender, Klasse und race als zentrale Kategorien der Unterdrückung galten, finden heute auch Kategorien wie Sexualität sowie Alter, (Dis-)Ability, Religion oder Nationalität immer mehr Eingang in die Forschung (vgl. Crenshaw 2019; Winker & Degele 2009: 10)

RASSIFIZIERUNG bezeichnet einen ideologischen Prozess, der auf der biologistischen Konstruktion von „Menschenrassen" beruht, denen jeweils spezifische Eigenschaften und Verhaltensweisen zugeordnet werden.

Der Begriff Rassifizierung wird in einer Realität verwendet, in der weiß die (unmarkierte) Norm darstellt, während alle nicht-weißen Personen rassistisch markiert (= rassifiziert) werden.

In Bezug auf Rassismus bedeutet das, nach der deutschen Historikerin Fatima El-Tayeb, dass Rassismus keine Fremden brauch, um zu existieren, sondern er sie vielmehr produziert. Kulturalisierung und Ethnisierung stellen gegenwärtige Ausprägungen von Rassifizierung dar (The Living Archives Glossar; Attia 2014).

WEISS beispielsweise „weiße Menschen", „weiße Privilegien" etc. Mit „weiß" sind weder eine Hautfarbe noch biologische Merkmale gemeint. Es beschreibt eine gesellschaftspolitische Norm und Machtposition. Anders als Schwarz (was eine politische Selbstbezeichnung darstellt), wird weiß kleingeschrieben, um gesellschaftliche Privilegien weißer Personen zu markieren (Glossar neue deutsche medienmacher*innen).

Wieso diese Broschüre?.....

WIESO DIESE BROSCHÜRE?

Mit Beginn des Projektes RADAR im Spätsommer 2022 haben wir uns als Projektteam dazu entschieden, das Projekt mit der Erarbeitung dieser Broschüre zu beginnen. RADAR setzt sich mit anti-asiatischem Rassismus aus der Perspektive von Asiatischen Deutschen auseinander, um Wissens-Ressourcen und Vernetzungsräume für Asiatische Deutsche im Kontext von politischer Bildungsarbeit aufzubauen. Gleichzeitig möchten wir einen Raum für den Diskurs um diese zentralen Begriffe eröffnen. Unsere Auseinandersetzungen und Annährungen mit diesen komplexen Themen möchten wir direkt zu Beginn des Projektes artikulieren und als einen Ausgangspunkt betrachten, von dem aus wir uns gemeinsam mit weiteren Beteiligten im Projekt und den entstehenden Netzwerken in den Prozess begeben.

Wieso zu diesem Thema?

Zum Themenfeld Rassismus(-kritik) gibt es bereits viele Lektüren und eine Vielzahl von Aufarbeitungen und Erklärungen in Form von Podcasts, Videobeiträgen und Panel- Talks, um nur einige zu nennen. Wieso sollten wir eine weitere Broschüre herausbringen, die sich ebenfalls mit Rassismus beschäftigt? Wieso sollten wir uns außerdem mit so einem speziellen Feld von Rassismus wie anti-asiatischem Rassismus beschäftigen?

Der erste Grund ist, dass wir finden, dass es zum jetzigen Zeitpunkt keine „Übersättigung“ an rassismuskritischer oder antirassistischer Aufarbeitung gibt. Solange es für Gesellschaft strukturgebend ist, wer wie rassifiziert wird, so lange ist es sinnvoll dieses Thema zu behandeln. Nicht obwohl, sondern gerade weil es in Deutschland schon seit Jahrzehnten wichtige Arbeit zum Thema aus Communities gibt, ist es wichtig, aus dieser Wissensproduktion verschiedene Positionen zu reflektieren und uns immer wieder die Frage zu stellen, was Rassismus eigentlich bedeutet. Die Landschaft der politischen Bildungsarbeit, davon sind wir überzeugt, profitiert von den spezifischen Perspektiven von Menschen, die anti-asiatischen Rassismus aus eigenen Erfahrungsperspektiven behandeln.

Der zweite Grund bezieht sich direkt auf anti-asiatischen Rassismus. In diesem Themenfeld gibt es vergleichsweise wenig Literatur und Beiträge. Ein Großteil der Arbeit zu diesem Thema ist, trotz der jahrzehntelangen Organisierung gegen Rassismus aus diversen Asiatischen Communities, erst in den letzten Jahren präsenter geworden. Wir wollen diese Arbeit hier sichtbar machen und unseren Teil zu einer Weiterentwicklung des Verständnisses von anti-asiatischem Rassismus leisten.

Wir finden es wichtig, dass dies aus Community-Organisationen heraus geschieht, die auf Organisierungs- und Erfahrungswissen zurückgreifen können.

Drittens stärken vielfältige Perspektiven auf und Analysen von Rassismus die Bewegungen, die sich dagegen wehren. Wir verstehen anti-asiatischen Rassismus als einen Teil von Rassismen und gehen davon aus, dass es mehr Handlungsspielräume ermöglicht, wenn wir die unterschiedlichen Ausdrucksformen von Rassismus verstehen. Wir sehen politische Bildungsarbeit als einen Teil für eine gleichberechtigte Gesellschaft aktiv zu sein.

Wie diese Broschüre zeigt, sind Prozesse der Rassifizierung oft inkonsistent und an externe Faktoren wie Wirtschaftspolitik, Kriege und Kolonialismen geknüpft. Davon sind alle rassifizierten Communities betroffen. Die Aufarbeitung, die hier in der Broschüre stattfindet, soll Teil einer solidarischen Praxis sein, die auch unsere Verwobenheit und Solidarität mit anderen BIPoC- Communities stärken soll.

Als letztes soll diese Broschüre auch Ideen zur Bündnisbildung liefern. Ein großes Problem bei anti-asiatischem Rassismus ist, dass er sich nur auf bestimmte Communities mit Bezügen zu Asien bezieht, Asien jedoch gleichzeitig ein riesiger Kontinent ist, bei dem jeder Versuch einer abgesteckten Definition von vornerein zum Scheitern verurteilt ist. Hier steht die Frage im Vordergrund, wie der Begriff Asiatisch oder Asiatische Deutsche solidarisch genutzt werden kann, um gemeinsam Allianzen gegen Rassismen einzugehen, und zwar sowohl unter den Leuten, die sich in irgendeiner Form als Asiatisch identifizieren, als auch in gemeinsamen Bewegungen mit anderen rassifizierten Communities.

Wir schreiben diese Broschüre aus einer rassismuskritischen Perspektive. Das bedeutet, dass wir die Zustände fokussieren, die durch Rassifizierung strukturiert werden, und wir davon ausgehen, dass Rassismus etwas mit allen Menschen zu tun hat. Wir bei korientation sind damit selbstverständlich mitgemeint und nicht nur als Menschen von Rassismus betroffen, sondern auch an der (Re-)Produktion von Rassismen beteiligt. Wir laden alle Menschen dazu ein, diese Broschüre aus einer Perspektive der wohlwollenden Kritik zu lesen und uns gerne Feedback zu geben. Denn: „Rassismuskritik heißt: zum Thema machen, in welcher Weise, unter welchen Bedingungen und mit welchen Konsequenzen, Selbstverständnisse, Handlungsweisen und das Handlungsvermögen von Individuen, Gruppen und Institutionen durch Rassismen vermittelt sind. […] Rassismuskritik beinhaltet macht- und selbstreflexive Betrachtungsperspektiven auf Handlungen, Institutionen, Diskurse und Strukturen“.[1]

1 Linnemann, Mecheril, Nikolenko 2013: 11.

WAS IST RASSISMUS?

Um zu verstehen, was anti-asiatischer Rassismus ist, macht es Sinn, sich zunächst Rassismus in einem breiteren Feld anzunähern. Wir schreiben annähern, weil der Versuch eines ganzheitlichen Verständnisses von Rassismus auch in großen Publikationen sehr schwierig und im Umfang dieser Broschüre unmöglich ist. Dennoch halten wir es für diese Broschüre wichtig, erstens darzulegen, was wir unter Rassismus verstehen und zweitens dieses Verständnis in das Konzept der Intersektionalität einzuordnen. Damit meinen wir, dass Rassismus nicht unabhängig von z.B. Geschlecht, Klasse, Behinderung etc. gesehen werden kann.

Der Soziologe und Kulturtheoretiker Stuart Hall beschreibt Rassismus als einen ideologischen Diskurs, in dem zunächst die Kategorie race konstruiert wird. Dies geschieht dadurch, dass äußerliche Merkmale in ihrer Unterschiedlichkeit, mit konstruierten Abstammungs- und Herkunftslogiken dafür genutzt werden, um Menschengruppen bestimmte Eigenschaften zuzusprechen.[2] Wir sprechen deswegen auch von Rassifizierung: Menschen werden durch diesen Prozess unterschiedlichen rassifizierten Kategorien zugeordnet.

Diese Konstruktion von race beinhaltet zwei weitere wichtige Punkte: Zum einen die Homogenisierung der Gruppen, das heißt, sie werden (ungeachtet der Realität) kollektiv „über einen Kamm geschert". Zum anderen die Naturalisierung der Gruppen, also die Darstellung der zugeschriebenen Gruppeneigenschaften als „natürlich" und somit unveränderbar. Diese Unterteilung der Gruppen ist funktional, das bedeutet, die Gruppen samt naturalisierter Eigenschaften werden bewertet und dann hierarchisiert. Die rassifizierten Gruppen stehen weißen Menschen nicht etwa neutral gegenüber, sondern werden in der Unterschiedlichkeit zur eigenen Identität konstruiert, was oft über die Erfindung zweier Pole funktioniert: z.B. zivilisiertßàunzivilisiert. In dieser Wertung der gesellschaftlichen Gruppen ist eine Gruppe hegemonial, das bedeutet, sie verfügt über die gesellschaftlichen Ressourcen, um die Unterscheidungen durchzusetzen. Birgit Rommelspacher schreibt dazu:

„Beim Rassismus handelt es sich also nicht einfach um individuelle Vorurteile, sondern um die Legitimation von gesellschaftlichen Hierarchien, die auf der Diskriminierung der so konstruierten Gruppen basieren. In diesem Sinn ist Rassismus immer ein gesellschaftliches Verhältnis." [3]

---

2 Hall 2000: 7, 28.

3 Rommelspacher 2009: 29.

Um die Auswirkungen dieser Einteilung weiter zu verstehen, hilft die Rassismusdefinition von Ruth Wilson Gilmore. Gilmore zufolge bedeutet Rassismus die außergesetzliche Produktion und Ausbeutung dieser gruppendifferenzierten Verletzlichkeit und führt zu verfrühten Toden. Konkret bedeutet das also, dass die Sterblichkeitsrate von BIPoC höher ist als bei weißen Menschen, frühere Tode eintreten und diese gesellschaftlich und durch staatliche Gewalt produziert werden.[4]

Insbesondere wenn es in Diskursen um Flucht und Migration geht, kommt es auch zur Dämonisierung der rassifizierten, imaginierten „Anderen". Das zeigt sich im Umgang mit Flucht und Migration in Deutschland auch anhand einer „chronischen Überraschung", die bei größeren Migrationsbewegungen immer wieder zum Vorschein kommt, obwohl Migration und Flucht schon immer stattfand[5] und wir von einer Autonomie der Migration sprechen können.[6] Migration findet also immer statt und Staaten tun alles in ihrer Macht, um diese Bewegungen zu kontrollieren und für sich lukrativ zu machen. Dies liegt darin begründet, dass in der gesellschaftlichen Ordnung materielle und symbolische Privilegien unterschiedlich verteilt sind. Diese gesellschaftliche Ordnung gerät gerade in den Diskursen um Flucht und Migration in Deutschland in eine Krise der Funktionalität und Legitimität. Deshalb werden die konstruierten „Anderen" dämonisiert - in diesem Fall geflüchtete Menschen - um diese gesellschaftliche Ordnung aufrechtzuerhalten.[7] Die politischen Systeme, die die Grundlage dieser Gesellschaften beschreiben, bezeichnet bell hooks oft als imperialistisches, kapitalistisches, weiss-vorherrschaftliches Patriarchat.[8]

Wie in der Beschreibung von bell hooks deutlich wird, greifen in Gesellschaften diverse Systeme ineinander, die Ungleichheit hervorbringen. Um die Auswirkungen der strukturellen Ungleichheiten sichtbar und beschreibbar zu machen, hat die Rechtswissenschaftlerin und Aktivistin Kimberlé Crenshaw den Begriff der Intersektionalität geprägt (1991) und schließt damit auch an frühere Analysen Schwarzer Feminist*innen an, u.a. denen des Combahee River Collectives[9], Angela Davis[10] und Claudia Jones[11]. Diese Analysen besagen, dass die Unterdrückung gesellschaftlicher Gruppen aufgrund von race, Geschlecht und Klasse nicht unabhängig voneinander betrachtet werden können, sondern in sich verschränkt sind.

---

4 Beispiel Studie Mediendienst Integration: Sterblichkeitsrate von Covid-19 in Zusammenhang mit Rassismus ist höher. *https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Expertise_Rassismus_Uebersterblichkeit_Covid_19_Will_Supik_Pluemecke_FINAL.pdf*.

5 do Mar Castro Varela & Mecheril 2010: 37.

6 Bojadžijev 2012: 142-145.

7 do Mar Castro Varela & Mecheril 2016: 8.

8 hooks 2009.

9 Combahee River Collective 1977.

10 Davis 1981.

11 Davies 2009.

Patricia Purtschert und Katrin Meyer schreiben dazu, dass Feminismus so weit kritisch ist, wie er intersektional ist, was auch bedeutet, die eigene vorherrschende Position ständig zu reflektieren.[12] Umgekehrt heißt das auch, dass rassismuskritische Positionen in dem Maße kritisch sind, wie sie intersektional sind, also Patriarchat und Kapitalismus kritisieren. Es finden sich in deutschen Diskursen verschiedene Positionen dazu, wie viele Kategorien bedacht werden müssen und ob sie jeweils als volle Analysekategorie gelten oder sich alle Differenzkategorien unter race, Geschlecht und Klasse unterordnen lassen. Helma Lutz und Norbert Wenning beispielsweise schlagen 13 Differenzlinien vor.[13] Diese Broschüre reflektiert an dieser Stelle nicht, wie die unterschiedlichen Kategorien der Intersektionalität zueinander in Verbindung stehen und wie viele Kategorien es heranzuziehen gilt. Eine intersektionale Position einzunehmen bedeutet im Kontext politischer Bildungsarbeit differenzsensible und machtkritische Perspektiven einzunehmen, die möglichst viele Differenzkategorien miteinbezieht, aber sich auch bewusst ist, nicht alles in der Arbeit berücksichtigen zu können. Die intersektionale Perspektive geht mit einer Fehlerfreundlichkeit und Verantwortungsübernahme einher, was bedeutet, Workshops, Texte oder Beratungen an spezifische Kontexte anzupassen und sich auch Fehler einzugestehen.

Neben der Theoretisierung von Rassismus und Intersektionalität ist für die politische Bildungsarbeit auch relevant, aus welchen gesellschaftlichen Positionierungen heraus die rassismuskritische Arbeit gemacht wird. Dies schließt die Reflexion über die Teamzusammensetzung mit ein und inwieweit BIPoC, also Menschen, denen aufgrund von biografischen Umständen im Hinblick auf Rassismus oft machtärmere Positionen in der Gesellschaft zukommen, zentrale Rollen einnehmen. Selbstverständlich führen eigene Marginalisierungserfahrungen nicht per se zu guter Bildungsarbeit, fundierten Erkenntnissen über Gesellschaft oder den notwendigen pädagogischen Kompetenzen, um Wissen zu vermitteln. Um theoretisch einzuordnen, weshalb es sinnvoll sein kann, Expert*innen mit eigener Marginalisierungserfahrung zu berücksichtigen, lohnt sich ein Blick auf den Schwarzen Soziologen Du Bois und was er Double Consciousness (Doppeltes Bewusstsein) nennt. W.E.B Du Bois spricht von einem Schleier, der auf einer Seite verspiegelt ist. Diejenigen, denen gesellschaftliche Teilhabe möglich ist (dies sind überproportional finanziell abgesicherte, privilegierte, weiße, nicht behinderte, heteronormative Männer) nehmen lediglich den Raum wahr, in dem sie verortet sind. In diesem Raum sind Menschen, die ebenfalls Möglichkeiten zu gesellschaftlicher Partizipation haben.

12 Purtschert & Mayer 2010: 135.

13 Lutz & Wenning 2001: 20.

Da Begrenzungen dieses Raumes Spiegel sind, nehmen diese Menschen mit den Ressourcen zur gesellschaftlichen Teilhabe sich selbst im verspiegelten Raum wahr. Menschen, die bspw. aufgrund von Geschlecht, race, Klasse oder Behinderung von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen werden, befinden sich außerhalb dieses Raumes, auf der anderen Seite des Spiegels, der jedoch Blicke von außen, wie durch einen Schleier, zulässt.[14] Während also bei Rassismus weiße Menschen im Raum nicht nach außen blicken können, sondern nur ihre eigenen Reflektionen wahrnehmen, könnten BIPoCs von außen in diesen hineinblicken und nehmen beide Räume wahr. In der Vermittlung von rassismuskritischen Perspektiven sind Perspektiven von BIPoCs besonders wertvoll, da sie unter Umständen auf Perspektiven von außerhalb des gesellschaftlichen Dominanzraumes zugreifen können.

Auch wenn es bereits aus den beschriebenen Ansätzen hervorging, wollen wir an dieser Stelle wir ganz explizit machen, dass Rassismus und Kapitalismus untrennbar miteinander verschränkt sind. Das Konzept *racial capitalism* zeigt, dass mit dem Aufkommen des Kapitalismus in Europa nicht etwa eine Angleichung der Ausgebeuteten als Arbeiter*innen stattfand, sondern regionale und subkulturelle Differenzen zugespitzt wurden. Diese zugespitzten Differenzen wurden dann als „Rasse“ kategorisiert und für die Rationalisierung von Dominanz, Ausbeutung und Auslöschung von vermeintlichen „Nicht-Europäer*innen“ verwendet.[15] Daraus geht einerseits hervor, dass versklavte Arbeit gleichzeitig rassifizierte Arbeit ist, andererseits die rassifizierten Menschen -entgegen weit aufgegriffenen sozialistischen Theorien - auch das erste Proletariat bilden.[16] Rassismus ist laut racial capitalism mehr als die Beschreibung der materiellen Realität und mehr als eine Ideologie: Rassismus ist ein Ordnungsprozess.

14 Meer 2019: 35; du Bois 1994.

15 Robinson 1987:26.

16 Singh 2016: 33-35.

Kernpunkte der aufgeführten theoretischen Ansätze lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Rassismus ist ein System, welches Menschengruppen einteilt, ihnen Eigenschaften zuschreibt, diese naturalisiert und diese Gruppen durch eine Bewertung hierarchisiert.

Es geht bei Rassismus nicht um eine moralische Verwerfung oder individuelle Vorurteile, sondern um eine gesellschaftliche Struktur. Diese Struktur führt zu frühzeitigen Toden vulnerabler Gruppen.

Geflüchtete erleben Rassismus auf besondere Weise, da sie zusätzlich zu strukturellen Herausforderungen wie Kämpfe um den Aufenthaltsstatus auch dämonisiert werden.[17]

Rassismus ist nicht als isoliertes Phänomen zu verstehen und steht in untrennbaren Beziehungen mit anderen Machtverhältnissen wie patriarchalen und ableistischen Strukturen und kapitalistischer Ausbeutung.

Rassifizierte Menschen verfügen über ein besonderes Wissen hinsichtlich gesellschaftlicher Strukturen, das mit der Ausgrenzung aus gesellschaftlichen Dominanzräumen zusammenhängt.

Rassismus kommt eine Ordnungsfunktion für die Gesellschaft zu, die im Kapitalismus nicht neu geschaffen wurde. Rassifizierten Menschen, denen zahlreiche Theoretiker*innen abgesprochen haben Teil von Kämpfen für sozialen Wandel sein zu können, weil sie für ihre Arbeit nicht entlohnt wurden, bildeten das erste Proletariat.

17 Diese Perspektive beinhaltet nicht den Diskurs um geflüchtete Menschen aus der Ukraine seit dem russischen Angriffskrieg 2022. Leider ist in der Praxisreflexion an dieser Stelle kein Platz, um die Diskurse über Flucht und Migration vor und nach dem Beginn 2022 miteinander zu vergleichen. Es ist jedoch zu erkennen, dass geflüchteten Menschen aus der Ukraine mit ukrainischem Pass eine andere Stellung zukommt als anderen geflüchteten Gruppen. Dies geht mit vereinfachten Migrationsbedingungen und weniger Barrieren für die Aufnahme in Deutschland einher. Gerade da es so einen starken Kontrast im Umgang mit geflüchteten Menschen an der polnisch-belarussischen Außengrenze gibt, denen nach wie vor eine sichere Migration verweigert wird, wäre eine tiefergehende Auseinandersetzung interessant.

ANTI-ASIATISCHER RASSISMUS

In diesem Teil versuchen wir, uns der Struktur des anti-asiatischen Rassismus anzunähern. Es ist nicht das Ziel, abschließend klären zu können, wer als asiatisch gilt oder wer genau davon betroffen ist. In diesem Teil geht es vielmehr um

1.) die Kontextualisierung der Kernpunkte aus dem Kapitel „Was ist Rassismus“ für viele Communities aus Ost- und Südostasien,

2.) das Anführen von Beispielen, in denen Menschen angegriffen werden, weil sie Asiatischen Communities zugehören oder ihnen zugeschrieben wird dazuzugehören, und

3.) die Sichtbarmachung des Widerstands der betroffenen Menschen.

DER KOLONIALE KONTEXT

Bei diesem Punkt kommen wir nicht drumherum, die Kategorie race zu thematisieren. Wenn wir uns anschauen, wer wann und unter welchen Umständen mit der Kategorie yellow in Verbindung gebracht wird, zeigt die Konstruktion dieser Kategorie, wie uneindeutig, nicht-linear und irrational rassistische Kategorien konstruiert wurden. Wir beziehen uns in dieser Broschüre auf dieses Beispiel, ohne zu behaupten, dass allen Menschen, die als asiatisch angegriffen werden, diese Kategorie zugeschrieben wird, noch, dass es die einzige Kategorie ist, die für anti-asiatischen Rassismus relevant ist. Diese Broschüre thematisiert die Rassifizierung yellow aufgrund der zahlreichen Parallelen und historischen Kontinuitäten zwischen den kolonialrassistischen Stereotypen der Kategorie yellow und den Artikulationen von Rassismus gegenüber Menschen, denen heute eine asiatische Zugehörigkeit im deutschen Kontext zugeschrieben wird.

Eine Schwierigkeit in der Annäherung an anti-asiatischen Rassismus ist die vermeintliche Tatsache, dass sich die Kategorie auf den geografischen Marker „Asien" bezieht. Auf dem Kontinent wohnen jedoch Menschen unzählbarer Religionszugehörigkeiten, physischen Markern, ethnischen und (sub-)kulturellen Zugehörigkeiten und Geschlechtern. Die Kategorie anti-asiatischer Rassismus anhand der tatsächlich auf dem asiatischen Kontinent lebenden Menschen erklären zu wollen ist demnach unmöglich.

Aus historischer Perspektive fällt auf, dass die Rassifizierung der Menschen in Ost-, Süd- und Südostasien von zahlreichen Widersprüchen und Brüchen geprägt ist. Während die ersten europäischen Reiseberichte Menschen aus Ostasien als weiß kategorisierten, diskutierten später Anthropologen des 18. Jahrhunderts, welche Gruppen auf dem asiatischen Kontinent die „wirklichen Gelben" seien. Als dem kolonisierenden Europa an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert klar wurde, dass Länder in Ostasien über eine militärische und wirtschaftliche Stärke verfügen, die den europäischen Kolonialmächten gefährlich werden könnte, gab es den Bedarf, diese zu rassifizieren[18]. So war es möglich, die Kolonien auch diskursiv abzuwerten und die Verbindung ideologischer Ausrichtung und materieller Ausbeutung zu vollziehen. Dieser Punkt ist für anti-asiatischen Rassismus besonders wichtig, da das koloniale Bild der Gelben Gefahr in dieser Zeit geprägt wurde. Aus dieser Zeit stammen zahlreiche Aufsätze, Gemälde und Bücher, die Menschen aus Ostasien als gefährliche Terrorist*innen, „primitiv" und schmutzig darstellten. Als sich die chinesische Bewegung „Bewegung der Verbände für Gerechtigkeit und Harmonie" gegen die Kolonisation von u.A. Deutschland wehrte, gab es eine Zunahme rassistischer Propaganda. Darüber hinaus erteilte Kaiser Wilhelm II. den Vernichtungsbefehl in der sogenannten „Hunnenrede", die wie folgt überliefert ist:

18 Keevak 2011.

„Kommt ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wer euch in die Hände fällt, sei euch verfallen! Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Überlieferung und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch euch in einer Weise bestätigt werden, daß es niemals wieder ein Chinese wagt, einen Deutschen scheel anzusehen!“[19]

Diese historische Perspektive ist wichtig, da sie zeigt die Verbindung wirtschaftlicher Prozesse und rassistischer Propaganda zeigt - ein Punkt, der auch heute noch relevant ist, wie der folgende Teil zeigt.

DER MYTHOS VORZEIGEMINDERHEIT

Der Mythos der Vorzeigeminderheit (Englisch: Model Minority Myth) im deutschen Kontext besagt, dass Ost- und Südostasiat*innen „gut integriert“, strebsam, „bildungsaffin“ und gesetzeskonform seien. Ob und zu welchem Grad sich diese Aussagen auf bestimmte Communities aus Asien beziehen und belegen lassen oder nicht, ist für unsere Auseinandersetzung an dieser Stelle nicht relevant. Aus einem rassismuskritischen Blick lässt sich zu diesem Mythos zunächst sagen, dass er eines der Kriterien von Rassismus als System erfüllt: Der Mythos teilt Menschengruppen ein und schreibt ihnen Eigenschaften zu, bewertet und hierarchisiert die so konstruierten Gruppen.

Wie Smaran Dayal analysiert, etabliert sich der Vorzeigeminderheiten-Mythos, um andere rassifizierte Gruppen abzuwerten.[20] Zeitungsartikel über die japanische Diaspora in den USA aus dem Jahr 1966 weisen große Parallelen zu Zeitungsartikeln über die vietnamesische Diaspora aus Deutschland aus dem Jahr 2009 auf. In den Zeitungsartikeln wird angemerkt, dass es sich um gesellschaftliche Gruppen handelt, die marginalisiert und rassistisch diskriminiert wurden, was allerdings in der Vergangenheit läge. Im Gegensatz zu anderen marginalisierten Gruppen hätten es die Menschen aus den jeweiligen japanischen und vietnamesischen Communities geschafft, die gesellschaftlichen Hürden zu überwinden und aus eigener Kraft den sozialen Aufstieg zu erreichen. Diese „Erfolgsgeschichten“ werden als Beleg dafür genutzt, dass es nicht an gesellschaftlichen Strukturen liegt, sondern es ausschließlich um individuelles Versagen handelt, wenn Einzelpersonen wie auch ganze Bevölkerungsgruppen an die Ränder der Gesellschaft gedrängt werden. Die medialen Narrative zielen vor Allem auf die Abwertung von Schwarzen Communities in den USA und (ehemaligen) Gastarbeiter*innen-Communities aus der Türkei, Kurdistan und Italien in Deutschland ab. Es wird deutlich, dass der Vorzeigemythos Gruppen hierarchisiert, was zentral dazu dient, diese marginalisierten Communities gegeneinander auszuspielen.

19 Görtemaker 1996: 357.

20 Dayal 2014.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Renaturalisierung der politischen Ökonomie. Dieses Narrativ wurde und wird durch die mediale Berichterstattung forciert. Das bedeutet, dass die bestehende kapitalistische Wirtschaftsordnung als „natürlich" und gut funktionierend konstruiert wird. In den 1960er Jahren wie auch in den 2000er Jahren prägen große Wirtschaftskrisen die Weltwirtschaft. Sowohl Japan im Jahre 1966, als auch Vietnam im Jahre 2009 verzeichnen ein starkes wirtschaftliches Wachstum und dienen als vermeintliche Beweise dafür, dass die Wirtschaftsordnung durchaus funktionstüchtig sei und Krisen überwinden kann. Die assoziierten Japaner*innen und Vietnames*innen in der Diaspora werden diesbezüglich mit gelockerten Einreisebedingungen, Anerkennung akademischer Qualifikationen und der erwähnten medialen Berichterstattung über eine „gelungene Integration" „belohnt", während die Wirtschaftsordnung stabilisiert wird, die auf eine fortwährende neokoloniale Ausbeutung der ehemals kolonisierten Länder aufbaut und diese Tatsache unerwähnt lässt.

Durch den Mythos der Vorzeigeminderheit wird nicht nur anti-asiatischer Rassismus, sondern Rassismus im Allgemeinen als Phänomen der Vergangenheit konstruiert, und Deutschland als eine Gesellschaft dargestellt, in der race keine Rolle mehr spielt.[21]

RASSISTISCHER TERROR - DIE SPITZE DES EISBERGS

Wir wollen mit dieser Broschüre Gewalt im Allgemeinen und rassistische Gewalt im Speziellen nicht nur in einer bestimmten „Ecke der Gesellschaft" verorten. Wir verdeutlichen und konkretisieren an dieser Stelle nochmals, was wir bereits an anderer Stelle erwähnt haben:

Für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung ist Gewalt nötig. Sie findet u.a. Ausdruck in geschlechtlicher Kategorisierung und Grenzregimen und wird „durch Normen hervorgebracht, legitimiert, normalisiert und durchgesetzt (…), insbesondere durch rechtlich-medizinische Normierungs-, Subjektivierungs- und Verwerfungsprozesse."[22].

Eine extreme Form der Gewalt ist der rassistische Terror, von dem auch ost- und südostasiatische Communities und Einzelpersonen betroffen sind. Im Kontext der Bundesrepublik (BRD) wird als erster offiziell registrierter rassistischer Mord häufig der Mord an Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân genannt. Als Teil der vietnamesischen „Boat People" waren sie 1980 in Hamburg in einer Unterkunft für Geflüchtete verbrannt, nachdem Neonazis der sogenannten „Deutschen Aktionsgruppen" das Gebäude gezielt in Brand setzten.

---

21 Dayal 2014.

22 Fütty 2019: 35.

Rechte bzw. rechtsextremistische Strukturen und Kontinuitäten von rechtem Terror werden unübersehbar, wenn beispielsweise ans Licht kommt, dass einer der Mitglieder des sogenannten „NSU-Kerntrios“[23] schon damals bei einem Gerichtsprozess gegen einen der Täter*innen anwesend war.[24]

Doch anti-asiatischer Rassismus spielte auch während des Nazi-Faschismus eine Rolle. Am 13. Mai 1944 führte die Gestapo die sogenannte „Chinesenaktion“ in Hamburg durch, bei der chinesische Migrant*innen und Menschen, die „asiatisch“ aussahen, festgenommen wurden.[25] Die Betroffenen wurden teilweise zwangssterilisiert, starben an Folter und in Arbeitslagern: Unter ihnen waren Chan Ho Bau, Chong Tin Lam, Kam Sing Fok, Liang Wong und Woo Lie Kien.[26]

Die bekanntesten Fälle anti-asiatischer Gewalt in Deutschland sind wahrscheinlich die Pogrome von Hoyerswerda 1991 und Rostock-Lichtenhagen 1992. Die Pogrome waren gekennzeichnet durch extreme Formen rechter Gewalt, gesellschaftliche Akzeptanz, fehlenden Schutz seitens staatlicher Strukturen sowie einem rassistischen politischen und medialen Diskurs. Aus diesem Grund geben wir in dem Kapitel „Auf wen können wir uns (nicht) verlassen? Reflexionsübung zu den Pogromen in Rostock-Lichtenhagen“ Anregungen, um die Zusammenhänge und Wirkungsweisen von Nationalstaatlichkeit, race im Kontext Deutschland, Bündnisbildung, Versicherheitlichung, Migrationsregimen und institutionellem Rassismus zu beleuchten.

Im Hinblick auf die Gegenwart haben die letzten Jahre mit dem Anstieg anti-asiatischer Gewalt im Kontext der Corona-Pandemie erneut gezeigt, dass Menschen, die als asiatisch markiert werden, trotz des Mythos Vorzeigeminderheit nicht sicher vor Angriffen im öffentlichen Raum sind. Auch für die Zukunft ist das wichtig. Denn „die strukturelle Basis von Rassismus in der deutschen Gesellschaft lässt vermuten, dass auch zukünftig mit Ausbrüchen kollektiver antiasiatischer rassistischer Gewalt gerechnet werden muss“.[27]

---

23 Der Nationalsozialistische Untergrund (NSU) war eine rechtsextremistische Terror-Gruppe, die zwischen 1998-2011 existierte. Sie ermorderte im Zeitraum zwischen 2000-2007 mindestens zehn Menschen und beging eine Vielzahl von weiteren Mordversuchen, Anschlägen und Raubüberfällen.

24 Diedrich 2020.

25 vgl. Amenda 2006.

26 Ehrich 2020.

27 Nguyen, Mayer, Suda 2020.

RASSISMUS UND GESCHLECHT

Rassismus differenziert entlang von geschlechtlichen Zuschreibungen, was bedeutet, dass nicht alle Menschen, die als asiatisch markiert werden, auf die gleiche Art rassistische Zuschreibungen erfahren. Auf struktureller Ebene zeigt sich die Verwobenheit von Rassismus, Sexismus und kapitalistischer Ausbeutung beispielsweise in den Pflegeberufen. Migrant*innen erledigen hierbei unter großer Prekarisierung Fürsorgearbeit, die im Kapitalismus wenig sozial oder finanziell wertgeschätzt wird. Dass die Menschen, die dagegen kämpfen, sich dabei auch auf die Kategorie Geschlecht beziehen, wird am Beispiel der Koreanischen Frauengruppe deutlich.[28]

Eine andere Ebene, auf der die rassistischen Zuschreibungen wirkmächtig sind, ist die interpersonelle Ebene.

Häufig werden asiatisch markierte Frauen exotisiert und hypersexualisiert und asiatisch markierte Männer demaskulinisiert (das heißt, es werden ihnen Attribute zugeschrieben, die mit Weiblichkeit in Verbindung gebracht werden).[29] Die Beobachtung, dass weiße Männer häufig Partner*innenschaften mit asiatisch markierten Frauen eingehen, ist kein Beweis für die Überwindung rassistischer Stereotypisierungen. Vieles weist darauf hin, dass es sich dabei eher um sexualisierten Rassismus handelt.[30] Besonders wenn die Frauen in diesen Partner*innenschaften Migrant*innen sind, kann es dazu kommen, dass sie als Migrant*innen strukturell vom kollektiven Rahmen des gesellschaftlichen Verständnisses ausgeschlossen werden und ihnen die Fetischisierung nicht bewusst ist.[31]

Die rassistische Fetischisierung macht asiatisch markierte Frauen zudem besonders anfällig für sexualisierte Gewalt[32] - ein bekannt gewordener Fall ist der Mordfall an Li Yangjie in Dessau im Mai 2016[33]. Diese Gewalt geht jedoch nicht nur von weißen Männern aus, sondern auch von asiatisch markierten Männern. Auch wenn die Ursachen hierfür vielfältig und komplex sein können, gibt es in diesen Fällen auch die Versuche von asiatischen Männern, die rassistisch zugeschriebene Demaskulinisierung durch Dominanz zu kompensieren und Gewalt gegenüber den von ihnen als schwächer definierten Menschen auszuüben, so dass häufig die Frauen und Kinder des eigenen Haushalts betroffen sein können.[34]

---

28 vgl. Berner & Choi 2006.

29 Suda, Mayer, Nguyen 2020.

30 Zheng 2016: 400.

31 Dieses Wirken von Fetischisierung und Ausschluss aus dem Referenzrahmen nennt Fricker ‚hermeneutische Ungerechtigkeit' (Fricker 2007).

32 Cho 1997.

33 Wikipedia Mordfall Li Yangjie: *https://de.wikipedia.org/wiki/Mordfall_Li_Yangjie*.

34 Espiritu 1997: 13.

Bereits die Grundlage dieser Zuschreibungen und Strukturen ist kolonialrassistisch geprägt, denn die bloße Etablierung einer konstruierten zweigeschlechtlichen Norm von „Frau“ und „Mann“ ist durch koloniale Herrschaft sowohl in Europa, als auch in den Kolonien, gewaltvoll etabliert worden. Europäische Kolonisator*innen schrieben Gesellschaften, die keine geschlechtliche Binarität nach europäischen Vorstellungen hatten, die Attribute unzivilisiert und primitiv zu und nahmen sie als eine weitere Rechtfertigung um die Gebiete zu kolonisieren.[35] In vielen Teilen Asiens funktionierten Geschlechterzuschreibungen vorher nicht über eine Zweigeschlechtlichkeit.

WIDERSTAND ÜBERWINDET ZEIT UND GRENZEN

In Verhältnissen, in denen Rassismus ausschlaggebend dafür ist, wie Menschen sich zueinander in Beziehung setzen und welche Positionen ihnen in der Gesellschaft zukommen, spielt Widerstand und Organisierung der Menschen, die von Rassismus betroffen sind, eine wichtige Rolle. Die Gruppen, die Ziele rassistischer Politik und Angriffe werden, wehren sich gegen Unterdrückung und Ausbeutung, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart. Als der unter der spanischen Flagge segelnde Ferdinand Magellan 1521 auf den heutigen Philippinen ankam, um das Gebiet und die Menschen zu kolonisieren, kämpften die Menschen unter der Führung von Lapu Lapu erfolgreich dagegen und zögerten die Kolonisierung um ca. 30 Jahre hinaus. Chong Tin Lam, der 1944 von der Gestapo in Hamburg inhaftiert und deportiert wurde, überlebte und schloss sich nach dem Krieg der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes an. Er stellte einen sogenannten Wiedergutmachungsantrag, um als Verfolgter anerkannt zu werden.[36] Er hatte vor seiner Deportation eine Bar in Hamburg eröffnet, die bis vor Kurzem noch von seiner Tochter betrieben wurde.

35 Bauer 2008: 99ff.; Schuller 2018.

36 Jung 2012.

Im Jahr 2012, als sich die Pogrome von Rostock-Lichtenhagen zum zwanzigsten Mal jährten, erinnerte der Aktivist, Kultur- und Politikwissenschaftler Kien Nghi Ha daran, dass sich die Leute während des Pogroms selbst bewaffneten, um sich zu schützen. Seit Jahrzehnten existieren Netzwerke und Selbstorganisationen von Migrant*innen, die sich auch intensiv mit der vergeschlechtlichten Perspektive der Migrationserfahrung auseinandersetzen, um sich gegenseitig zu unterstützen, wie Babaylan Europe, der Koreaverband, Ban Ying oder die Stiftung Asienhaus. In diesen Netzwerken organisieren sich u.a. Pflegekräfte, um sich gegenseitig in Prozessen der Migration, Aufenthaltsrechte und Arbeitskämpfe zu unterstützen und eine politische Bühne zu schaffen.[37] 1978 erkämpften sich koreanische Krankenschwestern und -pfleger*innen erfolgreich ihr Bleiberecht durch öffentlich wirksame Unterschriftenkampagnen. Mit diesem Kampf erfolgte eine starke Politisierung und Organisierung in Teilen der koreanischen Community, aus der sich die bis heute existierende Koreanische Frauengruppe formierte.[38] In den letzten Jahren weitete sich das Feld sichtbarer Narrative, die aus asiatisch-diasporischen Perspektiven sprechen, mit Plattformen wie beispielsweise Deutsche Asiat*innen, Make Noise (DAMN), dem DIASPOR.ASIA Podcast, Maangai Podcast, Rice and Shine Podcast und korientation e.V. Diese jungen Initiativen Asiatisch-Deutscher Stimmen bewegen sich auf den Brücken, die von den Generationen der Migrant*innen, Aktivist*innen und Akademiker*innen vor ihnen gebaut wurden.[39]

37 Ehrich 2022.

38 Bojadzijev 2012: 142-145; Berner & Choi 2006.

39 Ehrich 2022.

Die Formationen müssen sich nach wie vor den Fragen nach den Exklusionsmechanismen und der reproduzierten Gewalt ihrer politischen Ansätze stellen, wie anti-Schwarzem Rassismus, Colorism und Ausschlüssen aus den eigenen Communities. Inwiefern sich diese Plattformen und Bewegungen der „Herausforderung (…), unter Berücksichtigung der intersektionalen Vergesellschaftung von Individuen, Perspektiven für emanzipatorische politische Praktiken und Bündnisse zu entwickeln“[40] stellen, möchten wir mit dem Projekt RADAR in den nächsten Jahren auf den Grund gehen. Es lässt sich jedoch bereits jetzt festhalten, dass sie Forderungen nach Sichtbarkeit und einer neuen Geschichtsschreibung – schließlich sind sie ein wichtiger Bestandteil der letzteren – stellen[41]: Einer Geschichtsschreibung, in der ihre Narrative präsent sind und in die sie sich fortwährend einschreiben, wie beispielsweise mit dem Offenen Brief zu den rassistischen Morden in Atlanta, USA am 16.03.2021.[42]

40 Ha, K.N. 2014: 151.

41 Ha, N. 2017: 77.

42 Offener Brief. Atlanta – war da was? Gegen anti-asiatischen Rassismus und gesellschaftliches Schweigen! Für interkommunale Solidarität und dekoloniales Gedenken! 16.04.2021. *https://www.korientation.de/projekte-verein/atlanta-offener-brief/*.

AUF WEN KÖNNEN WIR UNS (NICHT) VERLASSEN? REFLEXIONSÜBUNG ZU DEN POGROMEN IN ROSTOCK- LICHTENHAGEN 1992

Um den praktischen Bezug zur Anwendung des Wissens von anti-asiatischen Rassismus in der politischen Bildungsarbeit herzustellen, diskutiert die Broschüre hier diverse Aspekte der Pogrome von Rostock-Lichtenhagen im August 1992.

Dieser Teil der Broschüre verfolgt nicht das Ziel, die Ereignisse der Pogrome in Rostock-Lichtenhagen nachzuzeichnen, neue theoretische Impulse zu geben oder sich einer politischen Kontextualisierung der Pogrome zu widmen. Das ist an einigen Stellen schon geschehen, wobei wir besonders die Broschüre „Mitten unter uns. Von Menschen, Ansichten und Gesetzen. Rostock-Lichtenhagen“[43] sowie die NDR Dokumentation „Die Narbe. Der Anschlag in Rostock Lichtenhagen“[44] hervorheben wollen. Die Fragen, die wir hier zu den bereits vorhandenen Materialien und Archiven formulieren, richten sich an politische Bildner*innen und dienen der praktischen Reflexion von Nationalstaatlichkeit, race im Kontext Deutschland, Bündnisbildung, Versicherheitlichung, Migrationsregimen und institutionellem Rassismus. Wir überlassen an dieser Stelle den weiteren Umgang mit den Fragen den Lesenden: Sie könnten individuell reflektiert und beantwortet werden, praktisch in Workshops eingebettet werden oder in anderen Austauschkreisen diskutiert werden.

43 Broschüre Mitten unter uns. Von Menschen, Ansichten und Gesetzen. Rostock-Lichtenhagen. Juni 2018. Bunt statt Braun e.V. *http://www.buntstattbraun.de/wp-content/uploads/2018/06/BroschureB5_18-06-10.pdf*.

44 Link NDR Doku. Der Anschlag in Rostock-Lichtenhagen. Die Narbe. *https://youtu.be/VQOHR32nlXk*

1. Die Rolle der Polizei

Die Polizei rückte zunächst nur mit 50 Personen ohne passende Schutzausrüstung an, obwohl 1.000-2.000 Menschen auf der Wiese vor dem Sonnenblumenhaus den Angriffen von 200-500 Menschen zusahen und diese lautstark anfeuerten. Die überforderten Einheiten rückten um 22:00 wieder ab, um erst in der späten Nacht mit Wasserwerfern zurückzukommen.[45] Auch wenn die Quellen sich in der genauen Anzahl der eingesetzten Beamt*innen unterscheiden, ist klar, dass die Polizei unterbesetzt, nicht adäquat ausgerüstet und zwischenzeitlich abwesend war. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Polizei am 23.08.1992 die angemeldete Demonstration von rund 200 Antifaschist*innen auflöste, die sich den Angreifer*innen entgegenstellen wollten.

Diskussionsfragen:

- Welche Gründe könnte es haben, dass der Polizeieinsatz so verlief? Diskutieren Sie sowohl die Ausrüstung, den Abzug und die Auflösung der Demonstration.
- Wäre der Polizeieinsatz Ihrer Meinung nach genauso verlaufen, wenn Asylsuchende andere Rostocker Anwohner*innen angegriffen hätten? Wieso (nicht)?

Material zur weiteren Reflexion:

- Melanie Brazzel (2017) (Hg.): Was macht uns wirklich sicher?
- Vanessa Thompson (2020): "Racial Profiling", institutioneller Rassismus und Interventionsmöglichkeiten[46]
- Daniel Loick (Hg.) (2019): Kritik der Polizei
- Daniel Loick und Vanessa E. Thompson (Hg.) (2022): Abolitionismus

45 Broschüre Mitten unter uns 2018.

46 *https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/migration-und-sicherheit/308350/racial-profiling-institutioneller-rassismus-und-interventionsmoeglichkeiten/*.

2. Verschränkte Rassismen

In den Tagen vor den Pogromen waren es Sinti*zze und Rom*nja, die offiziell aufgrund ausgelasteter Kapazitäten der Zentralen Aufnahmestelle für Asylbewerber*innen (ZASt) nicht aufgenommen wurden und deswegen vor der ZASt ausharren mussten. Neben anti-asiatischem Rassismus war auch Antiziganismus ausschlaggebend für die rassistischen Pogrome in Rostock Lichtenhagen, denn es wurde gegen die Sinti*zze und Rom*nja mobilisiert.

Auf der Veranstaltung „30 Jahre nach dem Pogrom von Rostock-Lichtenhagen. Community-übergreifende Erinnerungskultur als widerständige Praxis“ am 16.09.2022 in Berlin, in der Mitglieder Asiatisch Deutscher und Sinti*zze und Rom*nja Communities Perspektiven teilten und miteinander ins Gespräch kamen, sagte die Beraterin und Zeitzeugin Mai Phuong Kollath, dass sich die angegriffen Vietnames*innen teilweise von den Sinti*zze und Rom*nja abgrenzen wollten.[47]

Diskussionsfragen:

- Wieso ist es wichtig für marginalisierte Communities ihre eigenen Verhältnisse zu anderen marginalisierten Gruppen zu reflektieren?
- Wieso kann das in Bezug auf Pogrome und Angriffe wie in Rostock (besonders) herausfordernd sein?

Materialien zur weiteren Reflexion:

- Wolfram Stender (2016): Konstellationen des Antiziganismus. Theoretische Grundlagen, empirische Forschung und Vorschläge für die Praxis.
- TALK „30 Jahre nach dem Pogrom von Rostock-Lichtenhagen. Community-übergreifende Erinnerungskultur als widerständige Praxis“ am 16.09.2022 in Berlin: *https://www.korientation.de/diskussion-30-jahre-nach-rostock-lichtenhagen-16-09-2022/*

47 Der Talk ist auf der korientation Webseite ansehbar: *https://www.korientation.de/diskussion-30-jahre-nach-rostock-lichtenhagen-16-09-2022/*.

3. Reaktionen der politischen Entscheidungsträger*innen

Aus heutiger Sicht wissen wir, dass die Reaktion auf die Pogrome in Rostock-Lichtenhagen seitens der Politik die Einschränkung des Asylrechts war. Der sogenannte „Asylkompromiss" führte dazu, dass die Möglichkeiten, in Deutschland Asyl zu beantragen, erheblich eingeschränkt und für die meisten sogar verunmöglicht wurden. Die Konsequenzen der damals eingeführten Prinzipien der „sicheren Drittstaaten" und „Sicheren Herkunftsstaaten" sind für Migrant*innen bis heute relevant. Die Diskussionen um die Einführung dieser Gesetze wurden von rassistischen Diskursen geprägt und drehten sich um die Fragen, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei oder nicht, inwieweit Migration als „Bereicherung" angesehen wird und welche Gefahr die sogenannte „Ausländerkriminalität" darstellt.

In der Nachrichtensendung „Tagesschau" nach den Pogromen von Rostock-Lichtenhagen sagt der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl: „Wenn die demokratischen Parteien im deutschen Bundestag, die Fraktionen, die Zeichen der Zeit jetzt endlich gemeinsam erkennen und die notwendigen Entscheidungen treffen im Asylrecht, auch mit der Verfassungsänderung, werden wir nicht alle Probleme lösen, aber wir werden ein gutes Stück vorankommen."

Diskussionsfragen:

Sehen Sie sich den Bericht der Tagesschau vom 25.08.1992 an: *https://www.youtube.com/watch?v=wvfYpN7snvk*

- Wer ist mit dem „wir" in Helmut Kohls Zitat gemeint? Wer fällt aus diesem „wir" heraus?
- Was ist mit „Probleme lösen" gemeint?
- Was bedeutet „vorankommen" in diesem Kontext?

4. Die Rolle der Medien

Obwohl zahlreiche Journalist*innen Neutralität als Anspruch formulieren, lässt sich festhalten, dass es keinen neutralen Journalismus gibt. Sprache, Werte und Themenauswahl sind immer in gesellschaftliche Dynamiken eingebunden[48]. Im Fall von Rostock-Lichtenhagen bedeutet das, dass sowohl die Berichterstattung über Migrant*innen als „Flut" und Metaphern wie „das Boot ist voll" dazu beigetragen haben, die gesellschaftliche Stimmung zu schaffen, unter der die Pogrome stattfanden. Die Zeitung Norddeutsche Neueste Nachrichten druckte unmittelbar vor dem Pogrom einen Drohanruf ab, der die Angriffe ankündigte und einen zusätzlich mobilisierenden Effekt gehabt haben könnte. Während der Pogrome bauten Journalist*innen Scheinwerfer auf; teilweise gibt es Berichte, dass Neonazis für Geld Angriffe filmen ließen und dass Zeitungen Geld für wirksame Bilder geboten hätten.[49]

Aufgabe und Diskussionsfragen:

- Recherchieren Sie Medienberichte der Diskurse um Asyl Anfang der 1990er Jahre und 2015: Was hat sich in der Berichterstattung verändert? Was ist bis heute ähnlich?
- Diskutieren Sie Ideen, wie ein Journalismus aussehen kann, der nicht zur Kompliz*in rechter Gewalt wird. Was braucht es dafür?

48 Muschenich 2022.

49 Wie die Medien versagten. Rostock-Lichtenhagen. 24.08.2022. Deutschlandfunk. *https://www.deutschlandfunk.de/das-versagen-der-medien-100.html*.

DIE CORONA-PANDEMIE ALS NEUER HÖHEPUNKT

Im Kontext der Verbreitung des Covid-19 Virus seit Ende 2019 wurden auf verschiedenste Art und Weise ungleich aufgeteilte Zugänge zu Ressourcen in der Gesellschaft sichtbarer und verschärften sich zunehmend. Es wurde im deutschen Kontext wieder einmal für alle erkennbar, dass der Zugang zu Mobilität und das Recht auf physische und mentale Unversehrtheit Menschen nicht gleichwertig zugesichert wird – Rassismus, Ableismus, Klassismus uvm. verstärken sich enorm und spitzen sich zu.

Die Verstärkung von Rassismus auf asiatisch markierte Menschen seit Anfang der Corona-Pandemie reiht sich ein in eine historische koloniale Kontinuität, die bestimmte Menschen als „Virus tragend und verbreitend" markiert (Verweis Kapitel Geschichte AAR, Gelbe Gefahr). Die Aufmerksamkeit für die Existenz von anti-asiatischem Rassismus wächst in der Öffentlichkeit – zugleich produzieren und reproduzieren stereotypisierende, rassistische Medienbilder aber auch genau diesen Rassismus. Währenddessen verschiebt sich, wer als Virus-tragend und -verbreitend markiert wird und aufgrund dessen angegriffen wird, wobei zum Anfang ost-asiatisch markierte Menschen Angriffe erlebten und mit der Ausbreitung des Virus in weitere Teile der Welt später auch südasiatisch markierte Menschen.

Mit der zunehmenden Verbreitung der Pandemie Ende 2019/Anfang 2020 wurden bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes in Deutschland in der Zeit von Januar bis Mai 2020 verschiedenste Formen von rassistischen Übergriffen gemeldet. Von rassistischen Schmierereien an Privathäusern, Restaurants, verbalen und körperlichen Attacken wie Beschimpfungen, Besprühen mit Desinfektionsmittel, Schubsen, Anspucken und Schlagen über Ausgrenzung von und Meidung in öffentlichen Räumen wie zum Beispiel der Schule oder im Nahverkehr bis hin zu Verweigerungen von ärztlichen Behandlungen oder dem Ausschluss von Aufnahmeprüfungen.[50] Zudem wurde die einzige Gedenk- und Infotafel in Hamburg beschädigt, die an die Verfolgung von chinesischen und asiatisch markierten Menschen im damaligen „Chinesenviertel" unter dem NS-Regime erinnert.[51] Zahlreiche weitere Fälle wurden durch Betroffene selbst auf Sozialen Medien öffentlich gemacht.[52]

---

50 Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2020: 2f

51 Gedenktafel für chinesische NS-Opfer in Hamburg angegriffen und beschmutzt. 20.04.2020. belltower news der Amadeu Antonio Stiftung. *https://www.belltower.news/anti-asiatischer-rassismus-gedenktafel-fuer-chinesische-ns-opfer-in-hamburg-angegriffen-und-beschmutzt-98467/*.

52 Ich bin kein Virus – Netzwerk gegen Rassismus *www.ichbinkeinvirus.org*.

KOLONIALE KONTINUITÄTEN

Der Anstieg dieser rassistischen Übergriffe ist Teil und Ausdruck einer kolonialen Kontinuität. Insbesondere China als „Gelbe Gefahr" wird von europäischen Kolonialmächten seit dem 19. Jahrhundert mit der Entstehung und Verbreitung von Epidemien in Verbindung gebracht: Damals ging es um die Pest, dann um Infektionskrankheiten wie Sars und aktuell um Covid-19. Damit gehen rassistische Zuschreibungen einher, etwa dass Menschen, die als ost- und südost-asiatisch wahrgenommen werden (unabhängig davon, ob sie ost-/südost-asiatische Bezüge haben), „gefährlich", „dreckig", „unhygienisch" und „virus-tragend" seien. Die Verantwortung und Schuld für die Verbreitung eines Virus, welches jeden Menschen infizieren kann, wird so ausschließlich einer einzigen konstruierten Gruppe zugeschoben. So wird der biologisch-medizinische Virus rassifiziert. Gleichzeitig wird er kulturalisiert, indem sich bei der nicht zielführenden Suche nach Verantwortung für die Verbreitung von Pandemien an Imaginationen einer homogenen „asiatischen Kultur" mit vermeintlich ebenso homogenen Gewohnheiten rund um Ess-, Wohn- und Hygienegewohnheiten bedient wird.

MEDIEN

2020 bekam das Thema anti-asiatischer Rassismus im Kontext der Pandemie mehr Öffentlichkeit und Präsenz in deutschen Medien. Gleichzeitig befeuer(te)n Medien durch rassistisch-stereotype Darstellungen in ihrer Berichterstattung ein schon bestehendes imaginiertes rassifiziertes Bild von ‚Asien' und (re-)produzier(t)en es[53].

Von regionalen und überregionalen bis hin zu öffentlich-rechtlichen Medien war eine implizite und explizite Zuschreibung zu erkennen: So wurden z.B. seit dem Anfang der Pandemie immer wieder Bilder von asiatisch markierten Menschen verwendet, wenn über den Corona-Virus berichtet wurde – obwohl die Berichte Ausbrüche und Inzidenzen z.B. in deutschen oder europäischen Regionen behandelten. Dass asiatisch markierte Menschen in diesem Kontext besonders häufig zur Illustration genutzt wurden ist eine Fehlrepräsentation, die zur rassistischen Stigmatisierung ganzer Gruppen und Communities führt. Es wurde sich kulturalisierender, diskriminierender, stereotypisierender und mehrdeutiger Darstellungen bedient, die anti-asiatischen Rassismus durch Bilder, Assoziationen und Sprache beförderten.

---

53 Siehe aktuell „Rassismus in der [COVID-19-]Berichterstattung" von korientation e.V. *https://www.korientation.de/corona-rassismus-medien/* und „Dokumentation Coronavirus-Rassismus" von belltower news vom 03.04.20: *https://www.belltower.news/dokumentation-corona-rassismus-97895/?fbclid=IwAR08a2kUCgPU4b4LgtGtkGOQqU98mdzLOrMAjL9Y8T9CtjWfL3qyj8SNP3Y*.

DIE „GELBE GEFAHR“ IN VERSCHWÖRUNGSGLAUBEN

Auch bei der näheren Betrachtung von coronabezogenen Verschwörungserzählungen ist es nicht schwer, Narrative der „Gelben Gefahr“[54] wiederzufinden. Ein Beispiel ist die Erzählung, dass der Covid-19-Virus in China in einem Labor geplant und absichtlich als Biowaffe verbreitet worden sei. Häufig wird in diesem Zusammenhang ein Hochsicherheitslabor in der chinesischen Stadt Wuhan genannt. Verbreitet wurde diese Theorie weltweit und international berichteten Medien darüber. Der Aussage, dass „der Corona-Virus eine chinesische Bio-Waffe“ sei, stimmten 13 Prozent der deutschlandweit Befragten einer Studie zu (Studie vom Juli 2020). Das ist in Deutschland mehr als jede siebte Person.

Unabhängig davon, wo der Virus genau entstand, ist in diesen Erzählungen die soziale Konstruktion einer „Gelben Gefahr“ zu erkennen, die versucht, die Weltmacht zu ergreifen und gestoppt werden muss. Bei diesem Beispiel wird ein klares Bild „Chinas“ hergestellt, welches sich kolonialer Narrative von der „Gelben Gefahr“ bedient. Gleichzeitig wird nicht spezifiziert, ob es sich um die chinesische Regierung oder um andere Akteur*innen handelt, was einen Interpretationsspielraum offen lässt, der nötig ist, um weitere Verschwörungserzählungen zu ermöglichen.

WIDERSTAND

Als Reaktion auf rassistische Übergriffe und flächendeckend zunehmenden Rassismus gegenüber asiatisch markierten Menschen entstand auch medialer Widerstand. Die digitale Plattform „ichbinkeinvirus.org“ wurde als Homepage sowie in Sozialen Netzwerken bei Instagram ins Leben gerufen[55] und Menschen machten auf eben diesen Kanälen unter dem Hashtag #ichbinkeinvirus auf erlebte soziale Ausgrenzung und Rassismus im Kontext der Pandemie aufmerksam[56].

Victoria Kure-Wu aus Berlin hat diese Plattform im Frühjahr 2020 initiiert und mitgegründet. Sie berichtet, dass viele Menschen, die sich vor der Pandemie nicht explizit politisch geäußert haben oder gegen Rassismus aktiv waren, im Internet Kontakt suchten: Es meldeten sich sehr viele Menschen mit eigenen Erfahrungen, machten auf die eigene Stimme aufmerksam, lernten sich so kennen und bildeten Allianzen. Wir haben Victoria nach ihrer Einschätzung gefragt, was es für ein Gefühl von Sicherheit für die Betroffenen braucht:

54

55 Suda, Mayer, Nguyen, C. 2020: 43.

56 Ehrich 2020: 11.

„Bei Anfeindungen und körperlichen Anfeindungen braucht es natürlich Anlaufstellen, aber sobald du da den Staat mit einbringen willst, macht Hilfe durch den Staat keinen Sinn, weil die Schutzinstrumente des Staates rassistisch sind. Und anti-asiatischer Rassismus existiert offiziell auch gar nicht in Deutschland. Es gibt den neuen Aktionsplan gegen Rassismus der neu ist, aber der beinhaltet gar nicht die Form des Rassismus von der ich selber betroffen bin [anti-asiatischer Rassismus]. Bis das alles revolutioniert ist, sind eigene Strukturen gefragt: dass z.B. eigene Strukturen Geld abbekommen, auch wenn man sich damit abhängig macht. Es brauch aber Geld in dieser Arbeit, um sich selber Orte zu schaffen, wo man geschützt ist, oder wo man das Wissen bekommt, wo man sich selber schützen kann, damit Personen generell und nach solchen Anfeindungen aufgefangen werden.

Die Frage ist auch: Was schützt mich, wenn ich auf der Straße geschlagen werde. Es gibt viele Leute, mit denen ich innerhalb der zwei Jahren in Kontakt war, die erzählt haben, dass sie überlegen, einen Selbstverteidigungskurs zu machen, weil sie sich einfach nicht sicher fühlen. Bei den meisten Anfeindungen, von denen Leute berichtet haben, da ist keiner dazwischen gegangen.

Aber ja, gleichzeitig ist auch auf unsere Community Verlass, wo Vernetzung und Empowerment passieren.“

Zusammenfassung

Es lässt sich zusammenfassen, dass es eine seit der Kolonisierung bestehende rassistische Kontinuität in Verbindung von Epidemien und Pandemien mit asiatisch markierten Menschen in Deutschland gibt, die sich historisch in verschiedenen Formen gezeigt hat und mit Folgen für die Betroffenen hat.

Dabei sind stereotypisierende und kulturalisierende Bebilderungen in der Medienberichterstattung in direktem Zusammenhang mit steigenden rassistischen Übergriffen auf asiatisch markierte Menschen zu sehen. In der Öffentlichkeit, in den Medien und im Internet wurde in kolonialer Tradition asiatisch markierten Menschen ein „Chinesischsein" zugeschrieben, um den Personen eine vermeintlich niedrigere soziale Position zuzuweisen und Menschen eine Existenz in Deutschland abzusprechen.[57]

Auch die Ergebnisse einer Umfrage des DeZIM-Instituts zu anti-asiatischem Rassismus im Kontext der Pandemie zeigen, dass die Wahrnehmung von asiatisch wahrgenommenen Menschen in Deutschland widersprüchlich, heterogen, fragil und kontextabhängig ist. Es ist wichtig mitzudenken, dass in realen oder imaginierten Krisenzeiten auch in der weiteren Zukunft bestehende Stereotype, Vorurteile und Ablehnungen schnell aktiviert werden können.[58]

57 Suda, Mayer, Nguyen, C. 2020.

58 Suda, Mayer, Nguyen, C. 2020.

ASIATISCHE DEUTSCHE? EIN GESPRÄCH DER AUTOR*INNEN DIESER BROSCHÜRE

Für RADAR ist neben anti-asiatischem Rassismus auch die Kategorie „Asiatische Deutsche“ im Fokus. Wir hoffen, dass wir mit dieser Broschüre unsere Ausgangspunkte mit der Auseinandersetzung mit anti-asiatischem Rassismus skizzieren konnten. In diesem Kapitel wollen wir in einem Ausblick die Kategorie „Asiatische Deutsche” diskutieren. Wir haben als Autor*innen der Broschüre nicht das Ziel, einen Kriterienkatalog für diese Kategorie aufzustellen, sondern wollten unsere persönlichen Vorstellungen und Eindrücke zur aktuellen Verwendung des Begriffs besprechen und uns gleichzeitig darüber austauschen, was die Kategorie unserer Meinung nach brauchen würde, um effektiv zu sein. In der restlichen Projektlaufzeit wollen wir den unten gestellten Fragen auf den Grund gehen.

Wir wollen und können dabei als Autor*innen keine Bewertung, keine aktualisierte Definition oder kein abschließendes Fazit zu der Kategorie aufstellen. Vielmehr nehmen wir unsere eigene theoretische Auseinandersetzung in Verbindung mit unseren (biografischen) Erfahrungen und unserem Aktivismus als Ausgangslage, um auszukundschaften, welche Rolle die Selbstbezeichnung in Bezug zu politischer Bildungsarbeit einnimmt.

Was bedeutet Asiatische Deutsche für mich?

akiko rive: Woran ich gerade als erstes gedacht habe ist, dass es für mich vor ein paar Jahren, als ich mich hinsichtlich race mehr politisiert habe, eine neue Kategorie war, unter der ich mich gesehen habe und das Gefühl hatte, darunter kann ein Bündnis entstehen: darunter können Menschen zusammenkommen, die sich als Asiatisch-Deutsch verstehen und dadurch verschiedene Machtungleichheiten gemeinsam angehen.

Cuso Ehrich: Ich sehe mich da wieder. Als ich das 2018 für mich entdeckt habe, war es für mich so etwas, wo ich mich politisch zuhause fühlen konnte, gerade in der Auseinandersetzung mit race und der Frage: Wer bin ich in dem Ganzen? Gerade weil ich vorher linke Politik in anderen Gruppen gemacht habe, war es Anlass, mich nochmal anders zu finden. Es war ein Werkzeug zur Selbstverortung in einem rassismukritischen Diskurs und Teil der Suche nach meiner eigenen Sprecher*innenposition, um positioniert Politik machen zu können. Es ging und geht mir immer noch um die Frage: Wo im Kampf gegen Rassismus kann mein Platz sein? Dahingehend gibt es mehrere Verortungen. Eine davon ist meine theoretische Auseinandersetzung, eine andere ist, wo ich wirkmächtig bin. Das bedeutet, in welchen Strukturen und Organisationen bin ich präsent. Außerdem, wie ich vergeschlechtlicht und in der Kategorie race verortet bin. Da war „Asiatische Deutsche“ etwas, wo ich gedacht habe, „hier gehöre ich hin“. Es war sehr beherbergend.

Gerade merke ich, dass die Kategorie ein bisschen leer ist, weil das eine Kategorie ist, die Leute, mit denen ich zusammenarbeite außerhalb von korientation, nicht für sich beanspruchen. Klar, wir arbeiten bei korientation, da steht‘s im Namen: Asiatisch-Deutsche Perspektiven. Obwohl ich so viel drüber nachdenke, kann ich den Begriff aktuell nicht richtig greifen. Ich bin mir unsicher, wer ihn benutzt und warum. Die Verunsicherung geht sicherlich auch von mir aus, weil ich den Begriff früher genutzt habe und jetzt eher zögerlich bin. Ich habe keine abschließenden Gedanken dazu.

AR: Weil du gerade gesagt hast, dass dieser Begriff für dich so leer ist: für mich scheint er gerade auch irgendwie wirr, also mir kommen viele Gedanken gleichzeitig: z.B. die Frage, wer benutzt das für sich und wer kann sich damit identifizieren? Unter welcher Kategorie kommen wir zusammen und finden Gemeinsamkeiten? Auch: welche Unterschiede gibt es, weil wir werden ja nie homogen sein. Wie kriegen wir das hin, dass wir uns auf Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten fokussieren und gleichzeitig unterschiedliche Privilegien anerkennen? Audre Lorde nennt das „Werkzeuge entwickeln, um menschliche Unterschiede als Sprungbrett für kreative Veränderungen zu nutzen“.[59]

---

59 Lorde 1984.

Das ist etwas, was mich viel beschäftigt. Nicht nur auf „Asiatische Deutsche“, sondern auch auf BIPoC-Gruppen und Bündnisse bezogen, die sich für eine andere Gesellschaft als die gegenwärtige kapitalistische einsetzen – verschiedene Themen, wo ich mich frage: Wann arbeiten wir getrennt in verschiedenen Gruppen und wo kommen wir zusammen?

CE: Ich resoniere voll mit den Unterschieden und ich sehe die Unterschiede auch, aber nicht lediglich in Positionierung. Selbstverständlich gibt es auf dem Kontinent Asien so viele Geschichten von Unterdrückung und Genozid. Asiatische Deutsche sagt noch nichts darüber aus, welche potentielle Vormachtsstellung Menschen durch die eigene Biografie haben könnten. Ein Beispiel ist, dass es häufig Menschen aus den Metropolregionen sind, die migrieren können, um zu „American Dreamen“. Und dann gibt es Communities, die vor Genoziden flüchten müssen. Ich finde es wichtig, diese Unterschiedlichkeiten in gemeinsamen Bezeichnungen nicht verschwinden zu lassen. Für mich hat es außerdem klick gemacht, als ich gemerkt habe, es gibt innerhalb von Gruppen, die aufgrund gemeinsamer Marker wie race oder eben spezifischer, Asiatische Deutsche zusammenkommen, teilweise unüberbrückbare politische Differenzen. Nur, weil wir uns auf gemeinsame Betroffenheit von etwas beziehen, bedeutet das nicht, dass wir wissen, wo wir hinwollen. Ja, wir wollen die Welt besser machen, aber wenn zehn Menschen zehn verschiedene Ideen dazu haben, von denen sich fünf gegenseitig ausschließen, ist das noch keine Basis, um zusammenzuarbeiten. Die Kernfrage ist deswegen für mich: Impliziert Asiatische Deutsche eine politische Haltung? Und wenn ja, welche ist das?

Ich habe als Beispiel mit Nataly Han von der AG Trostfrauen (Korea Verband e.V.) gesprochen. Die machen tolle Arbeit, wenn es um Erinnerungspolitik geht, besonders an den Schnittstellen Militarismus, Kolonialismus und Sexualisierte Gewalt. Wenn sie eine neue Statue aufstellen oder auch bei ihrer Ausstellungseröffnung, demonstrieren rechte asiatische Communities dagegen. Ich frage mich, ob diese Menschen, die gegen eine emanzipatorische Erinnerungspolitik demonstrieren, Asiatische Deutsche für sich claimen könnten.

AR: Finde ich voll die wichtige Frage. Ich glaube es wäre ein Unterschied, wenn sie [rechte asiatische Communities] sagen: Wir sind Asiatische Deutsche, wir sind von einer bestimmten Art von Rassismus betroffen. Können sie ja sein, auch wenn sie z.B. rechte Japaner*innen sind. Oder ob sie sagen: Lasst uns zusammenkommen, weil wir Asiatische Deutsche sind. Ob es quasi eine bestimmte Art von Rassismus sichtbar macht oder ob es ein emanzipatorischer Bündnisbegriff ist. Da finde ich es total wichtig herauszustellen, dass Rassismuskritik nicht ohne das gleichzeitige Einbeziehen von anderen

emanzipatorischen Bewegungen funktioniert. Also ist es wichtig klarzumachen, dass sich das Bündnis „Asiatische Deutsche“ genauso gegen Militarismus und sexualisierte Gewalt stellt und für emanzipatorische Erinnerungspolitiken steht.

Wie nehme ich den Begriff in der aktuellen Verwendung wahr?

AR: Ich habe das Gefühl, es gab eine Phase, da wurde er mehr benutzt als jetzt. Ich weiß nicht, ob das nur an meiner persönlichen intensiveren Beschäftigung liegt, weil ich mich in meiner Masterarbeit damit beschäftigt habe vor über zwei Jahren. Da war ich viel mehr Artikeln ausgesetzt und habe bewusster nach der Kategorie gesucht. Ich habe das Gefühl, es geht gerade mehr in die Richtung „Rassismus gegen ostasiatisch gelesene Menschen“, wobei das nur den Teil zu Rassismus benennt und Asiatisch-Deutsche Geschichte und Gegenwart ja viel mehr ist. Also ist mein Eindruck, dass spezifischere Begriffe benutzt werden, wie „ostasiatisch gelesene Menschen“ oder „asiatisch-diasporisch“. Wie ist deine Wahrnehmung?

CE: Ähnlich, auch ich habe das Gefühl, es war mal mehr. Gerade sind Leute, die politisch organisiert sind, sehr bedacht zu differenzieren, um genauer benennen zu können, wen sie eigentlich benennen wollen. Ich glaube, darin liegt so ein bisschen eine Krux. Wenn du dir à la strategischer Essenzialismus eine Kategorie nimmst, unter der Menschen verletzlich gemacht und angegriffen werden und die so besetzen willst, dass Menschen sich dagegen wehren können, haben wir es bei anti-asiatischem Rassismus mit einer Form von Rassismus zu tun, die bestimmte Menschen aus Asien betrifft, die als „asiatisch“ kategorisiert und angegriffen werden. Wenn es dann heißt, wir wollen uns als Asiat*innen zusammentun, weil wir als solche angegriffen werden, aber auf dem asiatischen Kontinent leben so viel mehr Menschen, die in der Diaspora von der Dominanzgesellschaft in Deutschland nicht als asiatisch markiert werden, finden wir uns in vielen Widersprüchen und Spannungsfeldern wieder. Asiatisch sein hat keine Essenz und es gibt keinen Kriterienkatalog, das heißt, der strategische Begriff muss gefüllt werden. Ich glaube, das ist zu wenig passiert. In meiner Wahrnehmung gibt es die gleichen wenigen Organisationen, die dazu arbeiten, aber die Menschen, die durch den sich verschlimmernden Rassismus während Corona ein politisches Verständnis entwickelt haben, haben nicht dazu geführt, dass es jetzt mehr Strukturen gibt. Vielleicht ist das ein Resultat fehlenden Einbezugs in Politik und politischer Bildungsarbeit. Wir sind auch nur ein Modellprojekt mit insgesamt ca. einer vollen Stelle. Sieht mau aus, habe ich das Gefühl.

AR: Ich habe gerade überlegt, ob mir noch weitere Gruppen einfallen. Mir fallen schon ein paar Gruppen ein, die sich in den letzten Jahren zusammenfanden und dann aber wieder auseinandergegangen sind. Was ich neu sehe, sind spezifische Projekte, die die erste Generation ansprechen. Das habe ich bis jetzt noch nicht so oft gesehen, in so einem konkret politisch benennenden Kontext, wobei auch immer die Frage ist, was politisch ist und was nicht. So generell ist mein Eindruck, dass in den letzten Jahren mit der Pandemie viel aufgepoppt ist. Leute hatten vielleicht auch viel mehr Zeit, und jetzt kommt vielleicht mehr Alltag rein. Ich finde, das passt auch zur nächsten Frage.

Was braucht es dafür, dass Asiatische Deutsche als solidarisches Identitätsangebot oder Bündnisangebot umgesetzt werden kann?

CE: Ich glaube, es braucht zum einen eine Auseinandersetzung damit, warum es benutzt wird und mit welchem Ziel. Wenn Menschen zusammenkommen, aber das Ziel nicht spezifischer ist als „weniger Rassismus", ist es schwierig, weil es wirklich extrem viele Wege gibt, wie Menschen dahin kommen könnten. Es braucht also ein konkreteres Ziel, was Menschen sich setzen, die unter dieser Kategorie zusammenkommen. Ich glaube, es braucht außerdem eine kritische Auseinandersetzung mit eigenen Hegemonien innerhalb der Gruppe. Welche Gruppen kommen zusammen, was sind die eigenen Stellungen hinsichtlich Diaspora und vorherrschaftlichen Strukturen? Es braucht, finde ich, auch eine Ausrichtung, die sich an den Kampf für Gleichberechtigung und materielle Verbesserung von Menschen orientiert, die sich seit Jahrzehnten einsetzen, wie die Koreanische Frauengruppe und andere Bündnisse migrantischer Pflegekräfte, um nur ein Beispiel zu nennen. Es geht dabei darum, sich in der Geschichte Asiatisch-Deutscher Bewegungen zu verorten, aus der die politische Kategorie meiner Ansicht nach entstanden ist. Und ich finde eine strategische Verwendung wichtig. Asiatische Deutsche ist eine Strategie, die benutzt wird, um an ein bestimmtes Ziel zu kommen, aber nicht etwas, dass sich daraus ergibt, dass alle etwas Gleiches zu Essen mögen oder die Eltern dies oder jenes mit uns gemacht haben. Das würde für mich in eine falsche Richtung gehen. Ich würde weniger in die Richtung Politiken der Kulturen gehen, sondern um Kulturen der Politik und wie diese umzugestalten ist. Was für eine Kultur ist in Politiken eingeschrieben, die Menschen zu Anderen macht? Die Menschen zu „Asiat*innen" gemacht hat? Wenn wir über bestimmte Formen von anti-asiatischem Rassismus reden, ist dabei zum Beispiel die Kategorie yellow race wichtig.

Und darauf den Fokus zu legen, wie Politiken der Marginalisierung ausgerichtet sind: Das ist die strategische Ausrichtung, von denen Asiatische Deutsche profitieren könnten. Das ist alles sehr abstrakt mit dem Fokus auf politische Bündnisse. Was ich ohnehin nicht machen kann, ist etwas zu konservieren oder Leuten etwas aufzuzwingen. Wir können uns Verhältnisse und Verwendungen angucken und sagen: Hier hilft es und dort ist es eher ein Hindernis in Bezug auf Bündnisbildung zum Beispiel. Ich gehe da ergebnisoffen rein. Wenn ich denke, die Kategorie verursacht gerade mehr Hindernisse und Herausforderungen, als sie Verbesserung der Lebensumstände bewirkt, dann brauchen wir vielleicht etwas anderes. Ich habe keine Lösung, aber bin offen, davon abzulassen, auf den Begriff zu bestehen, wenn es um politische Bildungsarbeit geht. Was meinst du?

AR: Ich finde mich in vielem wieder. Ich glaube, es braucht ein Verständnis von innerasiatischer Geschichte auf dem Kontinent, was z.B. Colourism angeht. Das ist nicht nur Geschichte, sondern auch Gegenwart. Dazu gehört auch innerasiatische imperiale und koloniale Geschichte. Während wir das gerade alles aufzählen, kommt es mir so vor, als wäre es ein richtig unzugänglicher Begriff, wenn wir sagen, Leute müssen dies oder jenes wissen, um den Begriff verwenden zu können. Ich würde nicht behaupten, dass ich das alles weiß. Ich würde darauf zurückkommen, was ich am Anfang gesagt habe und das ist die Frage: Was bedeutet es, unter dieser Kategorie zusammen zu kommen? Nur weil wir unter dieser Kategorie zusammenkommen können, heißt es nicht, dass wir alle so oder so sind - dass es nicht essentialistisch ist, sondern strategisch benutzt wird. Dahinter steckt die Frage, wie der Begriff solidarisch genutzt werden kann. Auch mit den Unterschieden und den verschiedenen Migrationsbewegungen, ob Menschen flüchten oder nicht. Ich glaube, dass es auch eine wichtige Frage ist, wer innerhalb dieser Kategorien weniger sichtbar ist. Das müssen solche Bündnisse mitbedenken. Das ist viel, was es braucht, was wir aufgezählt haben. Ich habe nicht das Ziel, dass ich diesen Begriff durchsetzen will. Ich bin total offen zu schauen: Benutzen Menschen die Kategorie oder auch nicht? Gibt es auch andere Begriffe, die Bündnisse darstellen können? Asiatische Deutsche ist auch von Asian American abgeleitet bzw. da kommt die Inspiration her und das hat ja nochmal eine andere Geschichte in den USA, wie das entstanden ist. Ich bin gespannt, in diesem Projekt auf die Verwendung und das Angebot dieser Kategorie schauen zu können und wo Hindernisse liegen, aus denen wir lernen können.

QUELLEN

LITERATUR

- Amenda, Lars (2006): Fremde – Hafen – Stadt. Chinesische Migration und ihre Wahrnehmung in Hamburg 1897-1972. München/Hamburg: Dölling und Galitz, (Forum Zeitgeschichte, Bd. 17).
- Berner, Heike; Choi, Sun-Ju (Hg.) (2006): zuhause. Erzählungen von deutschen Koreanerinnen. Berlin: Assoziation A.
- Bojadžijev, Manuela (2012): Die windige Internationale, Rassismus und Kämpfe der Migration. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Melanie Brazzel (Hg.) (2017): Was macht uns wirklich sicher? Ein Toolkit zu Intersektionaler Transformativer Gerechtigkeit jenseits von Gefängnis und Polizei. Münster: Edition Assemblage.
- Combahee River Collective (1997 [1977]): A Black Feminist Statement. In: Linda Nicholson (ed.): The Second Wave- A Reader in Feminist Theory. New York and London: Routledge, 63- 70.
- Crenshaw, Kimberlé (2019). Das Zusammenwirken von Race und Gender ins Zentrum rücken. Eine Schwarze feministische Kritik des Antidiskriminierungsdogmas, der feministischen Theorie und antirassistischer Politiken (1989). In Natasha A. Kelly (Hrsg.), Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte (1. Auflage, S. 143–184).
- Davies, Carole Boyce (2008): Left of Karl Marx, The Political Life of Black Communist Claudia Jones. Durham und London: Duke University Press.
- Davis, Angela (1983): Women Race Class. New York: Vintage Books.
- Dayal, Smaran (2014): `Don't be evil.´ Model minorities in colourblind 'Schland, In: Heinrich Böll Stiftung (Hg.): Asian Germany – Asiatische Diaspora in Deutschland, S. 137-146. *https://heimatkunde.boell.de/de/2014/02/14/asian-germany-asiatische-diaspora-deutschland*. [03.01.2023]
- Diedrich, Oliver (2020): "Deutsche Aktion": Tödlicher Neonazi-Terror 1980, In: NDR, *https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Deutsche-Aktion-Toedlicher-Neonazi-Terror-vor-40-Jahren,anschlag185.html*. [18.01.2023]
- Ehrich, Cuso (2020). „Guckt mich an!" – Anti-Asiatischer Rassismus und die Corona-Pandemie. Enthemmungen in Zeiten der Verunsicherung. In: Überblick. Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusarbeit in Nordrhein-Westfalen. 26.(3), 10–13.
- Ehrich, Cuso (2022): „Von Kolonialismen bis zur Covid-19 Pandemie - Widerstand gegen Gewalt aus asia-diasporischen Communities". Hinsehen – Intersektionale Perspektiven auf rechte, rassistische und antisemitische Gewalt. Nr.4. S.9-12.

- Fütty, Tamás Jules Joshua (2019): Gender und Biopolitik, Normative und intersektionale Gewalt gegen Trans*Menschen. Bielefeld: Transcript.
- Ha, Kien Nghi (2014): Mittelweg. Zur Kritik am People of Color- und Critical Whiteness-Ansatz, In: Heinrich Böll Stiftung (Hg.): Asian Germany – Asiatische Diaspora in Deutschland. S. 147-153.
- Ha, Noa K. (2017): Zur Kolonialität des Städtischen, In: Zwischenraum Kollektiv (Hg.), Decolonize the City!. Zur Kolonialität der Stadt. Münster, S. 75- 88.
- Hall, Stuart (2000): Rassismus als ideologischer Diskurs, in: Rähtzel, Nora (Hg.): Theorien über Rassismus. Hamburg: Argument Verlag. S.7-17.
- Gilmore, Ruth Wilson (2007): Introduction, In: Gilmore, Ruth Wilson (Hg.): Golden Gulag. Prisons, Surplus, Crisis, and Opposition in Globalizing California. Kalifornien, S. 5- 29.
- Görtemaker, Manfred (1996): Deutschland im 19. Jahrhundert. Entwicklungslinien. Opladen, 1996. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung. Bd.274, S. 357.
- Jung, Irene (2012): Auf Spurensuche: Ein Stück China auf St. Pauli, In: Hamburger Abendblatt, *https://www.abendblatt.de/kultur-live/article107724633/Auf-Spurensuche-Ein-Stueck-China-auf-St-Pauli.html*, letzter Aufruf: 18.01.2023.
- Keevak, Michael (2011): Becoming Yellow: A Short History of Racial Thinking. Princeton University Press.
- Linnemann, Tobias; Mecheril, Paul; Nikolenko, Anna (2013): Rassismuskritik. Begriffliche Grundlagen und Handlungsperspektiven in der politischen Bildung. EP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik. Nr. 36, S.10-14.
- Lorde, Audre (2019). Alter, Race, Klasse und Gender: Frauen* definieren ihre Unterschiede neu (1984). In: Natasha A. Kelly (Hrsg.), Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte (1. Auflage, S. 107–119).
- Loick, Daniel (hg.) (2019): Kritik der Polizei. Frankfurt: Campus Verlag.
- Loick, Daniel und Thompson, Vanessa E. (2022): Was ist Abolitionismus?. In Daniel Loick und Vanessa E. Thompson (Hg.): Abolitionismus. Berlin: Suhrkamp. S. 7-59.
- Castro Varela, María do Mar/Mecheril, Paul (2010): Grenze und Bewegung: Migrationswissenschaftliche Klärungen. In: Mecheril, Paul/Castro Varela, Mariá do Mar/ Dirim, İnci/Kalpaka, Annita/Melter, Claus (Hg.): Migrationspädagogik. Beltz: Weinheim und Basel, S. 23–53.
- Castro Varela, María do Mar; Mecheril, Paul (2016): Die Dämonisierung der Anderen, Einleitende Bemerkungen. In: Castro Varela, María do Mar; Mecheril, Paul (Hg.): Die Dämonisierung der Anderen, Rassismuskritik der Gegenwart. Bielefeld: Transcript, S.7-21.
- Du Bois, W.E.B. (1994), The Souls of Black Folk, New York, daraus: „Of Our Spiritual Strivings“. pp. 1-7.

- Lutz, Helma; Wenning, Norbert (2001): Differenzen über Differenz – Einführung in die Debatten. In: Lutz, Helma; Wenning, Norbert (Hg.): Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske + Budrich 2001, S. 11-2.
- Meer, Nasar (2019): W.E.B. Du Bois, double consciousness and the 'spirit' of recognition. The Sociological Review. 2019, Vol. 67(1). S. 47–62.
- Muschenich, David (2022): „Neutralität und Werte im Journalismus. Ein theoretisches Konzept aus der Wertesoziologie für die Journalistik." Journalistik. Zeitschrift für Journalismusforschung. Nr. 2, 5. Jg., S. 103-122. DOI: 10.1453/2569-152X-22022-12275-de.
- Purtschert, Patricia & Meyer, Katrin (2010). Die Macht der Kategorien. Kritische Überlegungen zur Intersektionalität. Feministische Studien. 28. 130-142.
- Suda, Kimiko & Mayer, Sabrina J. & Nguyen, Christoph (2020). Antiasiatischer Rassismus in Deutschland. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (Anti-)Rassismus. Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ). 70 (42-44/2020), 39–44 [Themenheft].
- Winker, Gabriele & Degele, Nina (2009: 10). Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten (Sozialtheorie Intro). Bielefeld: Transcript-Verl.
- Wolfram Stender (2016): Konstellationen des Antiziganismus. Theoretische Grundlagen, empirische Forschung und Vorschläge für die Praxis.

LINKS

[11.01.2023]

- Glossar von IDA. Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V. https://www.idaev.de/recherchetools/glossar
- The Living Archives. Glossar: Rassifizierung https://thelivingarchives.org/glossar/rassifizierung/
- Attia, Iman 2014: Rassismus (nicht) beim Namen nennen. In APuZ: Aus Politik und Zeitgeschichte https://www.bpb.de/apuz/180854/rassismus-nicht-beim-namen-nennen
- Glossar neue deutsche medienmacher*innen https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/filter:w/
- Studie Mediendienst Integration: Sterblichkeitsrate von Covid-19 in Zusammenhang mit Rassismus ist höher. https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Expertise_Rassismus_Uebersterblichkeit_Covid_19_Will_Supik_Pluemecke_FINAL.pdf
- Wikipedia: Mordfall Li Yangjie https://de.wikipedia.org/wiki/Mordfall_Li_Yangjie
- Offener Brief. Atlanta – war da was? Gegen anti-asiatischen Rassismus und gesellschaftliches Schweigen! Für interkommunale Solidarität und dekoloniales Gedenken! 16.04.2021 https://www.korientation.de/projekte-verein/atlanta-offener-brief/
- Broschüre Mitten unter uns. Von Menschen, Ansichten und Gesetzen. Rostock-Lichtenhagen. Juni 2018. Bunt statt Braun e.V. http://www.buntstattbraun.de/wp-content/uploads/2018/06/BroschureB5_18-06-10.pdf
- NDR Doku. Der Anschlag in Rostock-Lictenhagen. Die Narbe. https://youtu.be/VQOHR32nlXk
- Thompson, Vanessa (2020): "Racial Profiling", institutioneller Rassismus und Interventionsmöglichkeiten https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/migration-und-sicherheit/308350/racial-profiling-institutioneller-rassismus-und-interventionsmoeglichkeiten/
- TALK 30 Jahre nach dem Pogrom von Rostock-Lichtenhagen. Community-übergreifende Erinnerungskultur als widerständige Praxis am 16.09.2022 in Berlin – Videoaufzeichnung. https://www.korientation.de/diskussion-30-jahre-nach-rostock-lichtenhagen-16-09-2022/
- Wie die Medien versagten. Rostock-Lichtenhagen. 24.08.2022. Deutschlandfunk. https://www.deutschlandfunk.de/das-versagen-der-medien-100.html

- Bericht Diskriminierungserfahrungen im Zusammenhang mit der Corona-Krise. 06.05.2020. Antidiskriminierungsstelle des Bundes. https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/Dokumente_ohne_anzeige_in_Publikationen/20200504_Infopapier_zu_Coronakrise.html;jsessionid=445A4CA3AC2B0005926B735485584107.intranet241?nn=337876#1
- Gedenktafel für chinesische NS-Opfer in Hamburg angegriffen und beschmutzt. 20.04.2020. belltower news der Amadeu Antonio Stiftung. https://www.belltower.news/anti-asiatischer-rassismus-gedenktafel-fuer-chinesische-ns-opfer-in-hamburg-angegriffen-und-beschmutzt-98467/
- Ich bin kein Virus – Netzwerk gegen Rassismus www.ichbinkeinvirus.org
- Rasissmus in der COVID-19-Berichterstattung. korientation e.V. https://www.korientation.de/projekte/projekte-verein/corona-rassismus-medien/
- Dokumentation Coronavirus-Rassismus“ von belltower news vom 03.04.20. https://www.belltower.news/dokumentation-corona-rassismus-97895/?fbclid=IwAR08a2kUGgPU4b4LgtGtkGOQqU98mdzLOrMAjL9Y8T9CtjWfL3qyj8SNP3Y
- Friedrich Naumann Stiftung (14.08.2020). Globale Studie: Desinformationen durchdringen Gesellschaften weltweit. https://www.freiheit.org/de/globale-studie-desinformationen-durchdringen-gesellschaften-weltweit
- Rheinische Post (10.07.2020). Wurde das Virus im Labor gezüchtet – als Biowaffe? https://rp-online.de/panorama/humbug-verschwoerungstheorien-untersucht/verschwoerungstheorie-wurde-coronavirus-im-labor-als-biowaffe-hergestellt_aid-51547453
- Tagesspiegel (20.02.2021). Hamburger Professor bringt eigene Uni mit Corona-„Studie“ in Erklärungsnot. https://www.tagesspiegel.de/wissen/mir-fehlte-kritische-reflexion-in-deutschland-hamburger-professor-bringt-eigene-uni-mit-corona-studie-in-erklaerungsnot/26934492.html
- Tiger.riots. Instagram-Bericht: TW: Körperlicher Angriff auf zwei asiatisch gelesene Personen. Stattgefunden: 17.04 in Hamburg. https://www.instagram.com/p/CN5IVV8HB3I/
- Dokumentation - Coronavirus-Rassismus. 03.04.2020. belltower news der Amadeu Antonio Stiftung. https://www.belltower.news/dokumentation-corona-rassismus-97895/?fbclid=IwAR08a2kUGgPU4b4LgtGtkGOQqU98mdzLOrMAjL9Y8T9CtjWfL3qyj8SNP3Y